

aus: „die Kirche“

Nr. 46 | 12. November 2006 | www.die-

Lebensweg

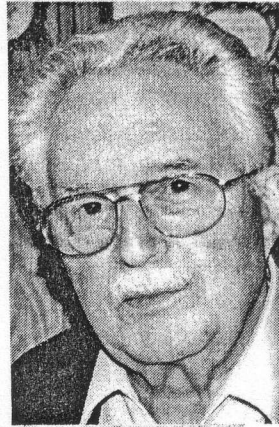
Gerhard Limpach

Von Gwendolyn Mertz

► 40 Jahre ehrenamtlicher Archivar der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. „Aber nein“, wehrt sich Gerhard Limpach gegen diesen Titel, er habe doch nur die Sachen gesammelt und geordnet.

Nach russischer Kriegsgefangenschaft absolvierte er in den fünfziger Jahren eine Ausbildung zum Rendanten (Verwaltungsleiter). Als er 1968 in dieser Funktion an die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche kam, befand sich die Gemeinde noch in der Gründungsphase. Schon damals kamen viele Anfragen zur alten und zur neuen Kirche. Wer die Orgel gebaut und wer die Fenster gestaltet habe zum Beispiel. Er wollte keine Antwort schuldig bleiben. Um nicht immer in den alten Unterlagen suchen zu müssen, habe er – nach „Dienstschluss“ – die Dokumente geordnet. Neigung und das erlernte Aktenordnen kamen ihm da zu gute. Bereits in seiner Jugend in Berlin-Britz interessierte sich Gerhard Limpach für Heimatgeschichte.

Zunächst war das Archiv noch klein, bis Anfang der 70er Jahre Gerhard Limpach auf dem Dachboden des Gemeindehauses in einem Schrank verstaubte



Streitet sich mit seiner Frau um den Computer: Gerhard Limpach.

Foto: Mertz

Akten fand. Und damit nicht genug. Zu der Dachbodengeschichte gesellt sich eine Kellergeschichte. Dort lagen unter Schutt etwa 5 000 Zeichnungen des Baurats Fritz Schlechten – Architekt der ersten Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche – und ein paar alte Akten. Seitdem verfügt die Kirchengemeinde wieder über die vollständigen Protokollbücher des Gemeindegemeinderates seit 1896. Von den Verhandlungen über Rabatte bei der Kohlelieferung für den Winter bis zu den Gebühren für Trauungen, die während der Inflation 1923 an das Porto eines Inlandsbriefes angelehnt wurden – in den Protokollbüchern finden sich kleine und große Geschichten. Und Gerhard Limpach weiß eine Menge davon zu erzählen. Er kann sie auch alle lesen, denn im Jahr 1924 geboren lernte er noch die alte deutsche Handschrift. „Wenn man daran arbeitet, merkt man, in welcher Kette von Menschen man steht, die in dieser Gemeinde in guten Zeiten und in Zeiten der Not mitgewirkt haben,“ sagt er und man spürt seine Verbundenheit mit dieser Kirche.

Nicht nur die alten Zeugnisse interessieren ihn. Gerhard Limpach wusste genau, dass aus Gegenwart ganz schnell Vergangenheit wird. Er sorgte für Ton- und später auch Filmaufnahmen wichtiger Gottesdienste und musikalischer Veranstaltungen. Offen für technische Neuerungen zeigte er sich immer. Seine Frau lacht, wenn er erzählt, dass sie sich bisweilen um die Nutzung des Computers fast streiten.

Da Ordnung zu seinem Leben gehört, hat Gerhard Limpach frühzeitig nach einem Nachfolger gesucht und ihn in Wolfgang Nienz-Boit gefunden. „Ganz geht mir die Arbeit nicht verloren, aber das Archiv soll nicht mehr Verpflichtung sein“, resümiert Gerhard Limpach. So steht er Wolfgang Nienz-Boit zur Seite und wird weiter mitarbeiten, die Ausstellung in der Gedenkhalle zu überarbeiten. ■